

- Was an unvermeidbaren Treibhausgasemissionen übrig bleibt, sollte über international anerkannte Standards (z. B. Gold Standard) durch Investitionen in umweltrelevante Projekte **kompensiert** werden.
- Zu guter Letzt müssen diese Daten von unabhängiger Stelle geprüft und **verifiziert** werden, um schließlich die aktuellen Bemühungen und Maßnahmen **veröffentlichen** zu können.

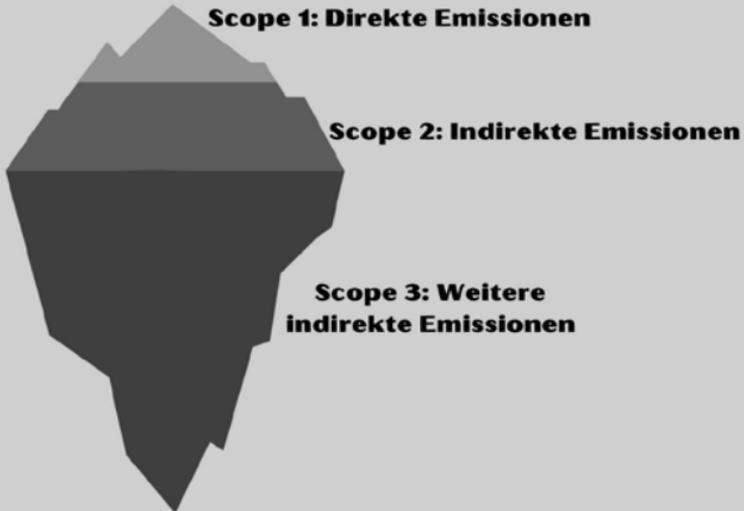
Welche Emissionen werden unterschieden?

Probleme können nur gelöst werden, indem man sich ihrer bewusst wird. Damit die Weltgemeinschaft ihre Treibhausgasemissionen reduzieren kann, gilt es, diese zu kategorisieren. International durchgesetzt haben sich Emissionskategorien (sogenannte Scopes) nach dem Greenhouse Gas Protocol.

Die drei Scopes nach dem Protokoll für Unternehmen von Greenhouse Gas (GHG)

- **Scope 1** umfasst die **direkten Emissionen**, dazu gehören zum Beispiel der Heizkessel oder der Fuhrpark.
- **Scope 2** umfasst die **indirekten Emissionen**, genauer gesagt die **mit eingekaufter Energie** wie Strom und Fernwärme verursachten Emissionen.
- **Scope 3** umfasst **alle anderen indirekten Emissionen** wie Dienstreisen (Flug), Entsorgung/Recycling und Transporte.

Die drei Scopes:



Wie im Schaubild verdeutlicht, fällt ein Großteil der Gesamtemissionen in die sonstigen indirekten Emissionen, also die Scope-3-Emissionen. Diese entstehen durch die Aktivitäten des Unternehmens entlang der Wertschöpfungskette und liegen meist nicht im Kontrollbereich des Unternehmens.

Die Kohlenstoffblase

12. Dezember 2015: frenetischer Jubel auf der UN-Klimakonferenz in Paris! An diesem Tag wurde das Übereinkommen, die globale Erwärmung auf unter 2 Grad Celsius zu

begrenzen, von allen 195 Vertragsparteien verabschiedet. Wie sollte das gelingen? Durch die drastische Verringerung von Klimagasen.

Vier Jahre zuvor haben Wirtschaftswissenschaftler der Carbon Tracker Initiative³ die viel beachtete Analyse über das Bestehen und die Folgen einer globalen Kohlenstoffblase veröffentlicht. Doch was ist eine Kohlenstoffblase und woraus besteht sie? Treibhausgasemissionen wie Kohlenstoff entstehen durch das Fördern und Verbrennen von fossilen Brennstoffen wie Öl, Kohle und Gas.

Klimaschutz bedeutet, diese Emissionen stark zu reduzieren. Dies hat zur Folge, dass der Gewinn von fossilen Branchen sich ebenfalls reduzieren müsste. Somit verschlechtert sich deren Finanzsituation. Denn man entzieht diesen Unternehmen ihre Geschäftsgrundlage. Eine besonders brisante Kernaussage der Analyse: Von den bestehenden weltweiten Vorkommen an fossilen Brennstoffen (bereits gefördert oder noch nicht erschlossen) dürften maximal noch ca. 20 Prozent verbrannt werden, da andernfalls die Klimaziele von Paris nicht erreicht werden.

Kohlenstoff ade! Super, oder?

Die Antwort ist etwas komplizierter. Denn unser heutiges globales Wirtschaftssystem ist auf fossile Energien ausgerichtet.

- Banken vergeben Kredite an fossile Unternehmen.
- Versicherungsgesellschaften versichern die entsprechenden Anlagen.
- Altersvorsorgeeinrichtungen investieren zum Beispiel in Aktien solcher Unternehmen.

Wie Sie sehen, gibt es viele Querverbindungen zur Realwirtschaft. Wenn Klimaschutzmaßnahmen verstärkt und strengere Gesetze umgesetzt werden, könnten zahlreiche Investoren zu der Erkenntnis kommen, dass die Rohstoffe und damit die Unternehmen aus fossilen Branchen überbewertet sind. Dies hätte zur Folge, dass diese Investoren im großen Stil investierte Gelder abziehen und somit womöglich eine Kettenreaktion am Markt auslösen. Die Kohlenstoffblase würde platzen und eine neue schwere Finanzkrise auslösen.

Daher ist es wichtig, diese Blase nicht wesentlich größer werden zu lassen, sondern die Luft langsam entweichen zu lassen, unter anderem durch die zeitnahe und konsequente Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen.

Divestment

Es ist nicht so, als hätte bisher niemand auf diese Erkenntnisse reagiert. Wer investieren kann, kann auch desinvestieren. Genau das macht die globale Divestment-Bewegung. Sie setzt sich dafür ein, Kapital aus treibhausgasintensiven Unternehmen abzuziehen.

Zu dieser Bewegung gehören zum Beispiel große Staatsfonds wie der von Irland, deutsche Städte wie Münster oder Freiburg sowie über 180 Universitäten und Colleges in 13 Ländern weltweit. Durch das Divestment werden Reputations- und Transformationsrisiken im eigenen Anlageportfolio vermieden. Ein weiterer Vorteil kann eine zusätzliche positive Rendite sein, wie verschiedene Metastudien belegen.⁴

Bad Banks – jetzt auch Bad Companies?

Doch die Divestment-Bewegung brachte auch bizarre Blüten hervor. Verschiedene Medien haben in den letzten Jahren berichtet, dass der zunehmende Druck von Investoren und der Öffentlichkeit auf klimaschädliche Branchen dazu geführt hat, dass diese einen simplen Trick anwenden, um ihre Emissionsberichte aufzubessern: Sie gründen Bad Companies.

Einen ähnlichen Trick haben wir nach der Hypothekensbankkrise ab 2009 beobachten können. Banken, die durch Verluste im Wertpapiergeschäft oder faule Kredite in Schieflage geraten waren, gründeten eine sogenannte Bad Bank, um den defizitären Anteil vom überlebensfähigen Institut abzuspalten und auszulagern. Somit konnten Insolvenzen verhindert und Bilanzen geschönt werden.

Auch Erdölkonzerne haben Klimaziele und wollen bzw. müssen ihre Emissionen kürzen. Um diese zu erreichen, werden gewisse emissionsstarke Sparten veräußert, oft an deutlich kleinere und nicht berichtspflichtige private Firmen. Dies hat zur Folge, dass die Bilanz des Großkonzerns sich zwar schlagartig verbessert, die klimaschädlichen Emissionen jedoch nicht eingespart, sondern an anderer Stelle weiter ausgestoßen werden. Solche Geschäftsgebaren sind leider nicht verboten. Sie konterkarieren jedoch den dringend benötigten Transformationsprozess zu einer emissionsarmen Wirtschaft.